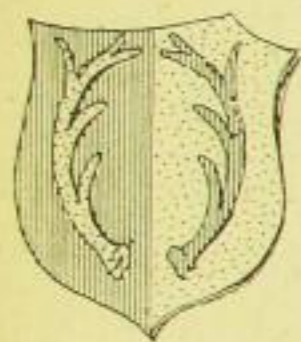


g) Denkmäler.

Gemälde, der auferstandene Christus. Ende des 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 1,32 m hoch, 1,02 m breit (Tafel I). Auf dem Armbande der h. Barbara die Buchstaben **A O L**

Christus legt die Rechte an die geöffnete Brust und erhebt die Linke, seine Wundmale zeigend. Zu seiner Rechten stehen Maria mit über der Brust verschränkten Händen und der Apostel Andreas, zur Linken Johannes und die h. Barbara mit Dolch und Thurm. Vorn der Stifter in geistlicher Tracht knieend und in einem Buche lesend. Vor ihm zwei Wappen wie nebenstehend. Stark gemusterter Goldgrund von correcter und feiner Zeichnung. Die Köpfe haben bei sehr vornehmer und ernster Haltung noch etwas schweigsam Starres.



Der Ausdruck des Schmerzes beim Heiland ist übertrieben und hart. Der Faltenwurf ist gross und frei. Der Einfluss Michel Wohlgemuthes ist wohl ausser Zweifel, wenn gleich der Künstler bei manchen zeichnerischen Fehlern doch seine Selbstständigkeit sich wahrt.

Vielleicht von dem bei Stepner Nr. 414 als Grabmal des M. Dr. Andreas Dhene aus Solding, Collegiaten des Fürstencollegs, Rektor der Universität 1473 († am Tage Kiliani 1482, nach Gersdorf 1484), bezeichneten Denkmal.

Jetzt im Städtischen Museum, Nr. 605.

Gemälde, Maria mit dem Christuskinde (Tafel II). Ende des 15. Jahrh. Auf Holz, in Oel, 1,23 m hoch, 1,05 m breit.

Maria auf der Mondsichel stehend, von einer Glorie umgeben; sie trägt auf dem Arme den völlig bekleideten Christusknaben, dieser erhebt in mehr hoheitsvoller als kindlicher Haltung segnend die Rechte. Rechts Joseph in weissem Mantel, auf die Zimmermannsaxt gestützt, links die h. Clara. Auf Goldgrund. Die Axt Josephs (mit nebenstehendem Zeichen) und die Mondsichel sind versilbert. Rechts unten knieend der Stifter in geistlicher Tracht mit weissem Oberkleide, vor ihm das Wappen der Familie Wilde, wie nebenstehende Abb. Stepner erwähnt ein Denkmal des Nicolaus Wilde (Nr. 1810 und 429), welches ausdrücklich als durch „Maria“ geziert bezeichnet wird. Es ist dies unverkennbar unser Bild. Vergl. Geysler, Geschichte der Malerei in Leipzig, S. 11. Die Gestalten sind voller, als bei deutschen Künstlern jener Zeit üblich, der Ausdruck ist wenig lebhaft, der Faltenwurf einfach und gross, die Gliedmassen sind kraftlos und mehrfach verzeichnet. Italienische Einflüsse sind, wie schon Quandt bemerkte, in dem Bilde unverkennbar.



Auf der Rückseite steht in Kreide die auf die Umänderung um 1678 sich beziehende Inschrift:

Anno 1 . . . den 17. December ist zu
der Zeit . . . Martin Langhans Custos
gewes . . . diefs Epitaphium hierher
gese . . . worden von Michael He . . . (Hehn?)
. her vnnnd Kunststabile(?)
Deo & Proximo.